

Es gilt das gesprochene Wort

**Referat von Regierungsrat Philippe Perrenoud,
Gesundheits- und Fürsorgedirektor**

Familienkonzept des Kantons Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Sie herzlich willkommen zur heutigen Medienkonferenz, an der ich Ihnen – gemeinsam mit meinem Regierungskollegen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver – das Familienkonzept des Regierungsrates vorstellen möchte.

Familienpolitik war einer der Schwerpunkte des Regierungsrates in der letzten Legislatur: Dies hat zum einen ganz formellen Niederschlag gefunden, nämlich in den Richtlinien der Regierungspolitik; so sind im Schwerpunkt Gesellschaftspolitik, einer von 7 Schwerpunkten des Regierungsrates, verschiedene Aspekte der Familienpolitik eingeflossen. Familienpolitik war zum anderen aber auch rein faktisch, sozusagen im gelebten Regierungs- und Verwaltungsalltag, ein Schwerpunkt, weil Familienpolitik ein Querschnittsthema ist, das alle Direktionen betrifft, und daher eine Daueraufgabe der Gesamtregierung darstellt.



Die beiden im März 2007 überwiesenen Motionen der Grossrätinnen Schnegg-Affolter und Streiff-Feller, die vom Regierungsrat u.a. ein Familienkonzept verlangt haben, haben nun die Möglichkeit geboten, in der Familienpolitik des Kantons Bilanz zu ziehen, Stärken und Schwächen der kantonalen Familienpolitik festzustellen und die künftige Strategie zu definieren. Dieses Familienkonzept, das der Regierungsrat am letzten Mittwoch, 4. November, verabschiedet hat, werden wir Ihnen heute vorstellen. Wir, das sind neben mir insbesondere mein Amtskollege Regierungsrat Bernhard Pulver, dies aus einem nahe liegenden Grund: Mittelpunkt der Familienpolitik ist das Kind, und dieses Kind bewegt sich in zwei Lebenswelten, die schwerpunktmässig unseren beiden Direktionen zugeordnet werden können, die Lebenswelt Familie (GEF) und die Lebenswelt Schule (ERZ).

Das Familienkonzept wird in folgenden Schritten vorgestellt:

- In einem ersten Schritt werden Frau Regula Unteregger, Vorsteherin des kantonalen Sozialamtes, und Herr Pascal Coullery, stv. Generalsekretär der GEF, die Situation von Familien und die Familienpolitik im Kanton Bern vorstellen.
- In einem zweiten Schritt werde ich die bestehenden familienpolitischen Leistungen würdigen und den heutigen Handlungsbedarf sowie die zukünftige Strategie des Regierungsrates aufzeigen.
- In einem dritten Schritt wird Erziehungsdirektor Bernhard Pulver auf die Bedeutung der Schule und ihrer Leistungen für die heutige Familie eingehen.
- Als Abschluss der Präsentation des Familienkonzeptes werde ich dann noch kurz das weitere Vorgehen skizzieren.

Die familienpolitische Strategie des Regierungsrates

Vergleicht man nun die reale Situation der Familie im Kanton Bern mit dem Angebot an familienpolitischen Massnahmen, so kann man feststellen: Der Kanton Bern hat schon viel gemacht und macht immer noch viel für die Familien, die in unserem Kanton leben. Ein Beispiel: Der Ausbau der Betreuungsplätze in Kindertagesstätten und der Betreuungsstunden in Tagesschulen in den letzten Jahren, um Schritt zu halten mit dem verbreiteten Bedürfnis, die Erwerbs- und die Familienarbeit in einer Partnerschaft frei aufteilen zu können. Aber: Eine gute Familienpolitik ist nicht ein für allemal erreicht, sondern es braucht einen permanenten Prozess der Überprüfung und der Anpassung, um neuen Herausforderungen oder veränderten (gesellschaftlichen, wirtschaftlichen) Rahmenbedingungen gerecht zu werden.

Um diesen Herausforderungen entgegen zu treten, müssen zum einen die Ressourcen der Familien gestärkt, zum anderen die Rahmenbedingungen für das Familienleben verbessert, d.h. familienfreundlicher gestaltet werden.

Auf der Ebene der Ressourcen geht es nicht darum, die Erziehung bzw. die Verantwortung der Eltern an den Staat oder an die Schule zu delegieren; im Vordergrund steht hier vielmehr, die Familie zu befähigen, ihre gesellschaftspolitisch wichtigen Funktionen wahrzunehmen, u.a. die gegenseitige materielle Unterstützung und die Sozialisierung der Kinder.

Auf der Ebene der Rahmenbedingungen steht insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Kinderbetreuung, aber auch familienfreundliche Arbeitsbedingungen) im Vordergrund, aber nicht nur: zu den Rahmenbedingungen gehören beispielsweise auch die Gestaltung des öffentlichen Raumes, des Freizeit- und Wohnangebotes oder des öffentlichen Verkehrs.

In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation rechtfertigt es sich für den Regierungsrat, bei der Strategie und ihren Massnahmen den Akzent auf ökonomische Aspekte zu setzen. Die Ausführungen von Herrn Pascal Coullery haben es gezeigt: erschreckend viele Familien im Kanton Bern sind von Armut und Armutsgefährdung betroffen. Das heisst nicht, dass die vorgeschlagenen Massnahmen ausschliesslich ökonomische Ziele verfolgen, es bedeutet aber, dass sie *auch* ökonomische Ziele verfolgen. Der Regierungsrat schlägt in dieser Logik vor, folgende drei Massnahmen prioritär zu verfolgen:

- Ergänzungsleistungen für Familien: Ähnlich wie bei den Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, geht es bei den Ergänzungsleistungen für Familien darum, ein bestehendes Einkommen bis zu einem bestimmten Betrag aufzustocken. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen (gestützt auf die am 27. Januar 2009 überwiesene Motion Steiner-Brütsch); Zielgruppe sind sogenannte Working Poor-Familien, die trotz Erwerbsarbeit die Existenz nicht aus eigener Kraft sichern können; Zeitplan: Vernehmlassungsverfahren ab Februar 2011, parlamentarische Diskussion in der ersten Hälfte 2012, mögliches Inkrafttreten 1. Januar 2013.
- Familienergänzende Kinderbetreuung: Die familienergänzende Kinderbetreuung ist ein zentraler Beitrag für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In diesem Bereich hat der Regierungsrat im Familienkonzept ein Ausbauziel formuliert: in 10 Jahren sollen 20 Prozent der Vorschulkinder an 2.5 Tagen pro Woche in öffentlich finanzierten Angeboten der familienergänzenden Kinderbetreuung betreut werden können. Die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Integration sowie die Chancengleichheit von Eltern und Kindern sprechen für diesen Ausbau. Dies umso mehr, als die Aufbauphase eines flächendeckenden Angebots noch nicht abgeschlossen ist und nach wie vor ein Nachfrageüberhang besteht.
- Vernetzung der Beratungsangebote: Durch eine konsequente Vernetzung sollen die Möglichkeiten der bestehenden Beratungsangebote (wie z.B. Mütter- und Väterberatung, Erziehungs- und Berufsberatung oder Ehe- und Familienberatung) optimaler genutzt werden. Konkrete Vorschläge werden im Rahmen eines Frühförderungskonzepts erarbeitet werden.

Diese Massnahmen priorisiert der Regierungsrat in einer mittel- bis längerfristigen Optik. Dies schliesst nicht aus, dass Massnahmen ergriffen werden, um kurzfristig auftretende Herausforderungen anzugehen (z.B. hat der Regierungsrat die Beiträge zur Verbilligung der Krankenversicherungsprämien auf den 1.1.2010 erhöht). Dies sind die Massnahmen in der Lebenswelt Familie. Nun gebe ich das Wort meinem Kollegen, Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, der zur Lebenswelt Schule sprechen wird.

Schlusswort

Zum Schluss noch kurz ein Wort, wie es mit dem Familienkonzept weitergeht:

Die Diskussion des Konzepts im Grossen Rat ist in der Märzsession 2010 geplant. Auf diesen Zeitpunkt hin wird der Regierungsrat eine Familienkonferenz einsetzen, deren Hauptaufgabe darin bestehen wird, die Familienpolitik innerhalb der Kantonsverwaltung zu vernetzen und umzusetzen. Die Familienkonferenz soll auch dazu beitragen, die periodische Familienberichterstattung als dauerhaftes Instrument zu etablieren. Damit soll sichergestellt werden, dass die Familienpolitik als gesellschaftspolitisch wichtiges Thema auch in Zukunft eine angemessene Behandlung erfährt.